

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 109. Mittwoch, den 17. October 1827.

Worauf hat man zu achten, wenn man den jetzt anwesenden Elephanten besucht.

Zwischen Lesen und Lesen ist ein Unterschied und zwischen Sehen und Sehen ist auch ein Unterschied. Es ist gewiß manchem begegnet, der jetzt den seltenen, so großen, durch seine Gelehrigkeit und Zähmheit ausgezeichneten Elephanten gesehen hat, daß er, nach dem Besuche bei demselben eigentlich nicht mehr davon zu sagen weiß, als: er habe das größte Thier gesehen, welches ihm je vorgekommen sey. Die Frage also, worauf man, wenn man ihn sieht, vornehmlich zu achten hat, wird nicht für ganz überflüssig zu achten seyn, besonders da der Dialekt derer, die ihn zeigen, etwas schwer verständlich ist und dem unkundigen Beobachter ein nöthiger Wink zu unvollkommen gegeben wird. Ich will also einmal statt dieser Leute das Amt eines Demonstrators übernehmen und zwar nicht französisch, aber auf gut deutsch zuerst den ungeheuren Kopf bemerkbar machen, der am Rumpfe fast ohne Spur eines Halses sitzt; der sich mit zwei runden Erhebungen endigt, die durch eine Vertiefung getrennt werden, und an welche sich die zwei großen Klappenohren schließen, welche das Thier gleich einem Fächer gebraucht, denen er nach Gefallen Bewegung giebt und womit er klatscht. Sie werden auch sehen meine Herren und Damen, welche kleine Augen das Thier hat,

und wie diese durch einen buckelförmigen Raum getrennt sind. — In Betreff des kolossalen Körpers werden sie ferner den Schwanz sehr kurz und dünn finden und sehen, wie er in einen kleinen dickhaarigen Büschel ausgeht. Die Haare an demselben sind sehr stark, dem starken Eisendrahte gleich und zu fest, um von einem Menschen zerrissen zu werden. Die Haut des Thieres ist dick, voll Schwiele, hart, und zeigt nur hier und da eine Spur von Haaren. Die Füße sind ungeheuer dick, Pfeilern gleich, widrig gebildet, und gehen unten in fünf Nägel aus, die einzige Spur der anzunehmenden Klauen oder Zehen. Das ganze Thier scheint auf den ersten Anblick ebenso groß als plump und der Bewegung wenig fähig. Man sollte die Füße für steif halten; die Augen scheinen gar nicht gemacht, um das Thier viel sehen zu lassen. Von dem allen ist jedoch das Gegentheil. Aber — sie werden auch sehen, meine Herren und Damen, wie dies Thier einen langen Rüssel hat und mit diesem tausend Dinge übt, welche ihm sonst unmöglich wären. Feines Gefühl, große Beweglichkeit und große Kraft, die Fähigkeit, ihn zu verkürzen und zu verlängern, sind in diesem Organe auf die wunderbarste Art vereint. Das Thier bricht damit Bäume ab, hebt einen Menschen in die Luft empor. Doch der Rüssel krümmt sich in eine Spitze und mit dieser pflückt er eine Blume, hebt er ein Geldstück